

1855. wuf. 16. 22

Der Satellit, erscheint als Beiblatt der Kronstädter Zeitung jeden Samstag und kann nur mit dieser Zeitung pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für Satellit und Kronstädter Zeitung beträgt halbjährig ohne Postzusendung 4 fl., mit postfreier Zusendung in die k. k. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 5.

Samstag, den 3. Februar 1855.

16. Jahrgang.

Rundschau.

Die neueste Oesterreichische Depesche an die deutschen Bundesregierungen ist unter dem 14. Jänner erlassen worden. Es wird darin ausgesprochen, daß die Hoffnungen, welche Europa an die Wiener Konferenzen vom 7. Jan. knüpfte noch ferne vom Ziele wären. Die praktische Ausführung und Anwendung der vier Präliminarpunkte könnten in so mannigfacher Weise von einander abweichen und die Wechselfälle des Krieges einen so großen Einfluß üben, daß das kaiserliche Kabinet sich nicht der Hoffnung hinzugeben vermag, daß es in den bis jetzt erlangten Resultaten eine sichere Gewähr für die Wiederherstellung des Friedens in der Hand habe. Die kaiserliche Regierung appellirt an den gesunden Sinn der deutschen Regierungen und fragt, ob sie sich so sehr täuschen können, anzunehmen, daß die Lage der Dinge bis jetzt etwas von dem drohenden Charakter verloren habe, den der Bund selbst anerkennt hat. Sr. Majestät unser Kaiser Franz Joseph erachtet es für nothwendig, im Zustande vollkommener Bereitschaft für alle Fälle zu verharren. Es ist die feste Ueberzeugung des kaiserlichen Kabinetts, daß die deutschen Verbündeten jetzt auch ganz Deutschland in eine Stellung versetzen müssen, welche Achtung zu gebieten geeignet ist. Der Oesterreichische Gesandte beim deutschen Bund ist beauftragt den Vorschlag zu machen, daß wenigstens die Hälfte der Bundesarmee mobil gemacht werde. Oesterreich ist der Ansicht, daß der Bundestag sofort die nöthigen Schritte einleitet, um einen Oberbefehlshaber für die Bundesmilitärmacht zu erwählen und die Bundesstruppen für den Krieg zu rüsten und dem Oberbefehlshaber zur Verfügung zu stellen.

Preußen dagegen geht andere Wege und seine Stellung gestaltet sich immer sonderbarer und bedenklicher in Deutschland und Europa. Von dem Augenblick an, als der russisch-türkische Streit den Maßstab eines Weltereignisses annahm, schmeichelte sich Preußen mit dem Gedanken neutral zu bleiben, um am Tage der Ausgleichung mit voller ungeschwächter Kraft das Friedenswerk recht eigentlich in die Hand zu nehmen und zu beherrschen. Es ist dies eine recht schöne Sache, aber die Schwierigkeiten die sich einem solchen Vorgehen entgegenstellen, sind unübersteiglich; es wird dadurch dem Krieg mehr Vorshub geleistet als dem Frieden und es macht wenig dankbare Freunde, aber viele Feinde.

Aus Berlin läuft die wichtige Meldung ein, der Dezembervertrag habe den Charakter einer bloß defensiven Allianz aufgegeben, und Oesterreich sei mit den Westmächten ein Schutz- und Trutzbündniß eingegangen. Der neue Vertrag soll unterzeichnet werden, sobald der Bundestag über den Antrag Oesterreichs wegen Mobilmachung der Bundesstruppen entschieden haben wird. Auch ein Wiener Abendblatt erwähnt der Thatsache und fügt hinzu, kaiserliche Truppen werden in Folge der neuen Vereinbarung, die wichtigsten strategischen Punkte an der türkisch-russischen Grenze besetzen und auch die Dobrudscha gegen eine mögliche Invasion Russlands schützen. Das Ereigniß bedarf jedenfalls noch der offiziellen Bestätigung, obgleich es im Einklange mit den Anforderungen der Sachlage steht, und von unterrichteten Organen zu wiederholtenmalen vorhergesagt worden ist.

In England ist ein Ministerwechsel in Aussicht. Lord Russell ist, wie wir bereits gemeldet haben, ausgetreten. Herr Roebuck beantragte auf die Mittheilung im Unterhause von dem Austritte Lord Russells, eine nähere Motivirung dieses Schrittes, was auch Lord Russell that. Der Lord bemerkte: er habe dem Ministerpräsi-

dentem Mitte November und noch vorigen Sonnabend vorgeschlagen, das Kriegsministerium unter Palmerstons Leitung zu konsolidiren, jedoch vergebens; somit habe er Roebucks Motion, die Untersuchung der Lage des Heeres vor Sebastopol betreffend, nicht bekämpfen können, da er weder Mißgriffe ableugnen, noch Besserung versprechen mochte. Seitdem habe er bloß gerüchtwaise von Palmerstons Ernennung zum Kriegsminister vernommen. Lord Palmerston beklagt den überraschenden Austritt seines Kollegen, ohne das Gerücht seiner Ernennung zu bestätigen. Roebuck bringt nun seine Motion ein. Sir Herbert opponirt, verspricht Reorganisation des Heeres und erwähnt, Mißgriffe zugestehend, Lord Raglan habe jetzt Vollmacht zur Entfernung unfähiger Offiziere erhalten. George Grey weiß nichts von Palmerstons Ernennung. Die Debatte dauert fort.

Der Herzog von Newcastle sagt, Lord Raglan habe Vollmacht erhalten, die Zeitungskorrespondenten aus dem Lager zu entfernen.

Nach andern Nachrichten die sieben eingelaufen sind dürfte der größte Theil des englischen Ministeriums abtreten. Nach einer telegraphischen Depesche aus London vom 27. Jänner wäre Lord Russell beauftragt ein neues Kabinet zu bilden.

Kriegsnachrichten.

„Sebastopol hält sich noch immer und die Truppen des Fürsten Wenzikoff stehen noch in Bakshiserai.“ „die Angriffe der Russen auf die Allirten sind bis zur Stunde alle abgeschlagen worden“ das ist die Mittheilung aus der Krimm bis Ende des Jahres 1854. Die Rapporte von 1855 werden gewiß interessanter werden. Die Vorbereitungen hiezu sind großartig. Das am taurischen Boden angehäufte Kriegsmaterial reicht aus ein dreimal stärkeres Heer als sich zur Stunde in Taurien befindet, auf viele Monate mit allen Kriegsbedürfnissen zu versehen. Ein großer Völkerkampf ist im Anzuge. So wie das Frühjahr begonnen hat, wird der Krieg in der Krimm einen ersten Charakter annehmen. In Eupatoria sammeln sich neben der ganzen Streitmacht Omer Pascha's, zwei starke französische Divisionen, welche unter General Pelissier stehen werden. Von Eupatoria aus haben Bezier Omers und General Pelissiers Truppen gegen die Verbindungsstraßen von Simferopol zu operiren, um Peresop, den Schlüssel von Taurien, den Russen aus der Hand zu winden. Die Namen Omer Pascha und Pelissier haben in der Milit.ärwelt einen guten Klang und von ihrer Leitung läßt sich daher nur rühmliches erwarten. Die 15,000 Piemontesen unter dem Befehl des General La Marmora werden sich im Busen von Akaba ausschiffen, um die Verbindungsstraßen des Isthmus von Arabad zu bedrohen. Die Piemontesen, welche sich den 28. Februar einschiffen, werden durch englische und französische Regimenter verstärkt. Lord Raglan und General Bosquet werden ihre Operationen am rechten Ufer der Tschernaja ausführen und General Canrobert bleibt mit der Detailkanzlei und sämtlichen Reserven im Hauptquartier von Sebastopol und die Bewegungen der Feldherrn zu unterstützen und zu decken. Diese Mittheilungen sind der Militärzeitung entnommen.

Bis zum 18. Januar haben die Ausfälle aus Sebastopol fortgedauert, welche von beiden Seiten viele Menschen kosten. Die Kälte war sehr streng und hat bei den Allirten und den Russen nachtheilig gewirkt. Es gab viele Kranke mit Frostwunden. Sonst wird nichts Erhebliches gemeldet.

Die engl. Kreuzer haben zwei russ. Schiffe mit Lebensmitteln und Fußangeln, welche die Russen auf die Sohle ihrer Laufgräben legen, bei Odessa aufgebracht.

Rezept zur Heiterkeit.

(Dem „Dorfsbarbier“ nachbarbiet.)

Wie Heiterkeit man braut und macht?
 So höre denn, und gib wohl Acht.
 Nicht Jede ist ganz ächt und rein,
 Doch diese hilft bei jeder Pein.
 Erst nimm dein Herz, und spül' es aus,
 Wasch' alle Selbstsucht gut heraus.
 Nimm Nachsicht und Geduld zur Hand
 Und schüttele es, doch mit Verstand.
 Ein Tropfen Lethie gib dazu,
 Das schafft Linderung und Ruh.
 Leichtem Sinn, nicht Leichtsinu rühre dein;
 Auch Wisz, doch geliebet muß er sein.
 Viel guten Willen, feste Kraft
 Und Menschenlieb', die hilft und schafft;
 Ein wenig Selbstvertrau'n und Muth,
 Bescheid'nes Hoff'n, ruh'ges Blut —
 Dieß Alles misch' zusammen fein,
 Und nimm's mit reinem Herzen ein.
 Doch schlägt es dennoch und kommt nicht zur Ruh,
 So blicke bittend nach Oben dazu;
 Du wirst sehen, dann kommt dir der Muth,
 Und alles And're wird wieder gut.
 Die Thräne trocknet, deine Lippe lacht —
 Und doch weiß Keiner, wie du es gemacht! —

Gold und Eisen.

Ein Gespräch von Adele von Holbera.

Gold. Geh' mir aus dem Wege, elendes Metall; siehst Du nicht, daß mich dein Rost beschmutzt?

Eisen. Ich weiche keinem Müßiggänger. Fürchtest Du an mich anzustoßen, spring auf die Seite; das Gold ist das Springen gewöhnt, Eisen ist zu spröde.

Gold. Ich werde Dich springen lehren, und solltest Du brechen.

Eisen. Du?

Gold. Ein Theil von mir, und ich dünge Menschen, die Dich vernichten.

Eisen. Ein Theil von mir, und in den Händen derselben Menschen windest Du Dich zu meinen Füßen.

Gold. Undankbares Gezücht, das die Wohlthaten vergißt, die ich ihm erzeige.

Eisen. Wohlthaten, Du mir?

Gold. Allerdings! Lege ich mich nicht um Deine Spitze, wenn Du zur Wetterstange dienst, daß Dich der Rost nicht verdirbt?

Eisen. Und ich, hole ich Dich nicht aus tiefem Schacht hervor, oder benützt man goldne Werkzeuge, um Dich zu erndten.

Gold. Gleiche ich nicht Unglück und Jammer aus, wenn Du im Kriege fürchterlich gewüthet hast? Bezahle ich nicht den Wittwen und Waisen den Gehalt, welchen Du Gatten und Väter raubtest?

Eisen. Lege ich meine Niegel nicht vor, damit Du, vor selten Dieben sicher schläfst?

Gold. Immer aber mußt Du mir dienen; noch ist kein Schloß aus Gold gemacht worden, um Eisen zu verwahren.

Eisen. Uebermüthiger Klumpen! Wie schlecht kleidet Dich dieser Stolz. Mag ich im Kriege schrecklich sein, mag ich Frauen und Kinder zu Wittwen und Waisen machen; mag ich an der Thüre hangen mittelst der man zu Dir gelangt; — verwünscht und verflucht haben mich noch nie die Menschen. — Gesegnet haben sie mich als Waffe, als Werkzeug, als Pflugshare, als Hausgeräth; gesegnet in ihren Palästen und Hütten, auf ihren Schiffen, in ih-

ren Getränken und Bädern, geliebt bei ihren Festen und Erholungen. Was ich ihnen war, war ich ihnen ohne Falschheit, ohne Trug, ohne Gleisnerei. Aber Du hast Millionen auf Deinem Gewissen. Seitdem Du nach deinem Namen ein Zeitalter benannt hast, ist der Friede auf Erden ein Traum. Untrene Diener, falsche Freunde, hinterlistige Vormünder, betrügerische Kaufleute, gewissenlose Bucherer, abtreunige Söldlinge, alle diese sind — Deine Anhänger. — Um Deiner Eitelkeit zu schmeicheln, liebest Du die irdischen Geschöpfe zu Tausenden schlachten; zum Wahnsinn, zur Verzweiflung hast Du ganze Familien gehezt; ja selbst im Spiele hast Du Deine elenden Verlockungen nicht aufgegeben.

Gold. Du wirst spizig.

Eisen. Ich kann werden, was ich will; Du nicht ohne fremden Zusatz: ohne Beihilfe eines andern Metalls kannst Du kaum zur Münze dienen. Ich bleibe selbstständig, ob mich der Handwerker oder der Künstler benutzen will.

Gold. Ein Wort, und ich stelle Dich tief unter mir; ich glänze auf dem Haupte des Fürsten als ewig strahlende Krone.

Eisen. Ein Wort, und ich stehe hoch neben Dir; mich bewahrt er an der Seite seines Herzens in kostbarer Scheide.

Gold. Mit aus mir geprägten Ketten belohnt er die Tugend.

Eisen. Mit aus mir gemachten Ketten bestraft er das Laster.

Gold. Mich führen die Weisen im Munde: Goldne Regel sagt man.

Eisen. Goldne Versprechungen sagt man besser, und darunter versteht man die Lüge; und eiserne Gewißheit, heißt es, darunter begreift man die Wahrheit.

Gold. Ei, Du glühst ja, so ärgerst Du Dich.

Eisen. Nur wenn ich ins Feuer gerathe, Du aber bist stets roth, weil Dir die Schande, die Du über die Menschen bringst, das Blut in die Wangen treibt. Sieh', so hat Dich das Geschick gezeichnet.

Gold. Ha, ha, ha! ich verlache Dich, Du wirst mich nie von Deinem Werthe überzeugen; doch da kommt ein Mensch, der soll unser Schiedsrichter sein.

Eisen. Es ist vielleicht ein Dieb, der Dich sucht.

Gold. Es wird ein Mörder sein, dem Du den Dolch schaffen sollst.

Ein Mensch in Verzweiflung stürzt herbei:

„Himmel!“ vernichte mein Dasein!

Gold! Gold! elendes Metall, was hast Du aus mir gemacht? Verleckt habe ich meine Hände durch Deine Verlockungen. — Den eigenen Bruder habe ich verkauft; — den eigenen Vater verrathen — mein Gewissen — es jagt mich in den Tod.“ —

Eisen. (kalt) Was antwortest Du ihm?

Gold. (Unter schadenfrohem Gelächter) Sei Du der Nagel zu seinem Sarge! —

Reflexionen.

Von Karl Adolf Frieße.

— Nichts ist dem Menschen wohlthätiger, als ein Spaziergang in Gottes freier Natur. Hier wird der Blick klarer, das Herz fühlt sich leichter und wird empfänglicher für alles Gute und Schöne. Im Umgange mit der Natur wird der Mensch besser, frömmere — weiser.

— Was ist der Schauspieler? Ein Nomade! Ewig wandern ist sein Schicksal; immer flüchtig, ohne Heimat. — Sein Werk? Nur für den Augenblick! Die Minute, die es schafft, begräbt es auch. Von allen schönen, herrlichen Schöpfungen dieser Art bleibt nichts als eine schwache Erinnerung!

Natur in
 Erhabene
 hauer, S
 Naturwa
 darf er
 ist nicht
 benen R

hinzugebe

Die
 Sonnabe
 zweite S
 fimm und
 der schön
 bühet alle
 undankba

schule ge
 ist dieser
 vergnügte

d. M. V.
 Kaiserin

Konjul in
 einer öste

Strecke d
 ganisiren;
 Verwaltu

He
 Recht, un
 vathäuser
 warum
 weisen?

„gesellige
 nehmen s

ersten Re

es auffal

raucht w
 nächsten
 ladender

Ve
 Frau Er
 Reife na

Landwirt
 tag hell

wahrheit
 ein sehr

1855. wuf. 16. 22

— Was heißt Kunst, was versteht man darunter? Die Natur in allen ihren Gestalten, in allem Schönen, Großen und Erhabenen, getreulich nachzuahmen. Je mehr der Maler, Bildhauer, Schauspieler dieser Aufgabe nachzukommen sucht, je mehr Naturwahrheit sich in seinen Schöpfungen kund gibt, desto mehr darf er auf den Namen „Künstler“ Anspruch machen. Künstelei ist nicht Kunst. Natur ist die ewig junge Mutter der edlen erhabenen Kunst!

— Nichts auf Erden ist gefährlicher, als sich einer Täuschung hinzugeben, die für immer oft die Ruhe unserer Seele stören

kann. Willkommen nenne man daher den Arzt, der uns von solcher Krankheit heilen, der uns Wahrheit geben will, wenn er auch das Herz dabei verletzen muß; dieses Uebel übernimmt dann oft ein zweiter Arzt, — die Zeit, die Alles heilt, oft auch einen Verlust wieder ersetzen kann.

— Freundschaft zeigt sich nicht in Kleinigkeiten, zu großen Thaten ist sie da; in diesen beweist sie ihre Erhabenheit, ihre göttliche Abstammung.

(Werden fortgesetzt.)

Feuilleton.

Local-Courier.

Die „goldene Sonne“ in der Blumenau hat am verflossenen Sonnabend ihre Strahlen im herrlichsten Glanze entfaltet. Der zweite Substitutionsball war noch glänzender als der erste. Frohsinn und Heiterkeit herrschten allgemein, und wurden zur Parole der schönen Ballnacht. Dem Herrn Arrangeur der Cotillon gebührt alle Anerkennung, obwohl dieses Geschäft nicht selten ein undankbares ist.

— Die Schlittschuhfahrt auf dem Teiche der hiesigen Turnschule gewinnt von Tag zu Tag immer mehr Liebhaber, und es ist dieser neue „Promenadepfad“ ein Miniaturbild des Wintervergnügens auf dem Teiche des Wiener Belvedere.

Depeschen

aus Wien.

— In allen Kirchen der Wiener Erzdiözese werden am 28. d. M. Beistunden für die glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin stattfinden.

— Der gegenwärtig hier anwesende k. k. österreichische General-Konsul in Amerika, Herr von Loosley, beabsichtigt, die Gründung einer österreichisch-amerikanischen Handelsgesellschaft anzuregen.

— Die Eisenbahngesellschaft wird zuerst ihren Betrieb auf der Strecke der nördlichen Staatsbahn Brünn—Prag—Bodenbach organisiren; auf den ungarischen Bahnen bleibt vorläufig die bisherige Verwaltung.

Aus den Kronländern.

Hermannstadt, 25. Jänner. Der Fasching übt sein fröhliches Recht, und Bälle an Bälle in der Redoute, im Casino und in Privathäusern drängen sich. Es gibt des Ernsten im Leben so viel; warum soll man die dargebotene Schale des Frohsinns von sich weisen? Aber nicht immer entsprechen die Bälle dem Zwecke des „geselligen und ungezwungenen Vergnügens;“ denn nicht selten benehmen sich oft die Gäste gar zu „ungezwungen,“ wie es auf dem ersten Reunionsballe hier der Fall war. — Von einer einmal bestimmten Tanzordnung sollte nicht abgegangen werden; auch schien es auffallend, daß in den Speisezimmern so völlig rücksichtslos geraucht wurde. — Es wäre daher sehr wünschenswerth, daß sich die nächsten Bälle und besonders die Reunionsbälle in der Folge einladender gestalten möchten.

Pest, 26. Jänner. Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Hildegard, sind gestern früh von Höchstführer Reise nach Siebenbürgen wieder hier eingetroffen.

— Der gestrige Pauli Befehrsstag war ein Posttag für die Landwirthe, und wenn die alte Bauernregel: „Pauli Befehrsstag hell und klar, bringt den Bauern ein gesegnetes Jahr, sich bewahrheitet, so haben wir, da gestern ein sehr heller Tag war, auch ein sehr gesegnetes Jahr zu erwarten.

Vom Auslande.

Brüssel, 21. Jänner. Eine ungeheure Feuersbrunst verzehrte heute Morgens das Theater am Münzplatze. In kaum zwei Stunden hatte das Feuer schon so um sich gegriffen, daß von dem stattlichen Gebäude nur noch die schwarzgebrannten Mauern ragten. Ueber die Entstehung des Feuers wird vielleicht die sofort eröffnete gerichtliche Untersuchung Gewißheit bringen; bis jetzt jedoch herrschen nur Vermuthungen, darunter die, daß um halb 9 Uhr Morgens in der Nähe eines Ofens Gas entwichen sei, welches sich entzündete und so die Feuersbrunst schnell verbreitet habe. Weder die Pompiers, welche von Stunde zu Stunde die Runde machten, noch der Pompier, welcher stets auf der Bühne in Thätigkeit ist, wußten über die Feuersbrunst etwas auszusagen. Nur daß dieselbe mit furchtbarer Gewalt losbrach, steht außer Zweifel. Die Maschinisten, die im Gewölbe mit den Vorbereitungen zum „Profeten“, der am Abend gegeben werden sollte, beschäftigt waren, hatten kaum Zeit, sich zu retten, einer derselben wird vermißt. Zum Vorschein kamen die Flammen zuerst im Foyer der Statisten, wo ein Ofen geheizt war. Die Thüre dieses Foyers geht nach der Bühne, die Fenster gehen auf die Leopoldstraße. Die Maschinisten stürzten nach dem Stadthause, den Kasernen und Pompier-Posten und riefen: „Feuer!“ Als die Löschmannschaften um 9 Uhr auf dem Platze erschienen, schlugen die Flammen bereits zum Dache hinaus. Das Feuer, welches Anfangs nur auf der Bühne wüthete, war durch die große Thüre von der Leopoldstraße, welche für die Dekorationen dient, zu beobachten: es glich dem Krater eines Vulkanes. Bald stürzte das aus Zinkplatten bestehende Dach ein. Durch Muth und Ausdauer gelang es der Löschmannschaft zwar, durch die Schauspieler-Logen vorzubringen und einiges Mobiliar zu retten. Auch die Kasse und die Geschäftsbücher wurden dem Feuer entzogen — dieses ist aber auch alles. Die sämtlichen im Theater befindlichen Dekorationen, die Kostumes-Vorräthe und sonstigen Geräthschaften sind verbrannt. Man hatte von Glück zu sagen, daß die benachbarten Häuser verschont blieben. Die Funken erloschen auf den schneebedeckten Dächern. Für das an der Ecke der Leopold- und Prinzenstraße gelegene Dekorationsmagazin war man besonders besorgt; doch die Feuersbrunst wurde durch die rastlose Ausdauer der Löschmannschaften auf das Theater beschränkt. Um 11 Uhr umspielte die Flamme das erst seit einigen Monaten am Giebelfelde angebrachte schöne Basrelief, doch ist dasselbe, wie sich später ergab, von gänzlicher Zerstörung verschont geblieben. Am Samstag war weder Vorstellung noch Ball im Gebäude.

Um halb 11 Uhr Morgens, als der große Kronleuchter unter furchtbarem Krachen in das Theater fiel, verschwand plötzlich die Flamme, als fehlte es ihr an Brennstoff; schon hoffte man, die Feuersbrunst werde erlöschen, als eine Feuergarbe durch die

Fenster des Peristyls brach und im Nu das ganze Foyer in einen Gluthsee verwandelte. Um 3 Uhr Nachmittags hatten die Flammen ihr Zerstörungswerk vollbracht.

Um 4 Uhr, beim Appel der Sappeurs-Pompier's, wurde ein Sappeur und ein Brigadier des Postens vermisst, der in der letzten Nacht im Theater des Münzplatzes die Wache hatte. Der Sappeur ist derselbe, der auf der Bühne beim Ausbruche der Feuersbrunst Dienst that und der die Löschmannschaft zu Hilfe rief. Man glaubt, daß Beide, gleich dem Maschinisten Simon, vom Qualm erstickt und verbrannt sind.

Rom, 11. Januar. Seine Heiligkeit der Papst begegnete heute auf der Straße dem allerheiligsten Viaticum, das ein Priester zu einem Kranken trug. Se. Heiligkeit sank auf die Knie nieder und empfing den Segen mit dem Hochwürdigsten, folgte hierauf dem Priester und spendete mit eigener Hand dem Kranken das heilige Sakrament.

Literatur.

— Die Buchhandlung S. Filtich in Hermannstadt, welche um die Förderung des Verkehrs mit allen Erscheinungen der Literatur sehr eifrig bemüht ist, sandte uns zur Einmüch die Pokornischen Elementarschreibbücher. Dieselben bestehen in 9 Hefen englischer oder lateinischer Schrift, und 9 Hefen deutscher Currentschrift. Es sind dies Schreibbücher, welche rastrirt sind, und wo sich auf jeder Seite in der ersten Zeile die Vorschrift lithographirt befindet, so daß man weiter keine abgeordneten kalligraphischen Vorschriften nöthig hat. Die 9 Hefte der einen wie der andern Schriftart bilden zusammen einen Kursus und müssen der Reihe nach vom Schüler vollgeschrieben werden. Zum zweiten Hefte geht man nur immer über, wenn die Schriftzüge des ersten Heftes mit einiger Fertigkeit gemacht werden. Der eine Schüler wird also mehr erste Hefte schreiben müssen als der andere. Diese Schreibbücher haben auch die Anerkennung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht gefunden, und sind von Hochdemselben zur Benützung in allen Schulen des österr. Kaiserstaates empfohlen, in denen ein schnellfördernder Schreibunterricht erzielt werden soll. Der Preis dieser Schreibhefte auf gutem starkem Kanzeischreibpapier ist so billig, daß unsere Schulen mit dem besten Erfolge davon Gebrauch machen können. Der Verkaufspreis ist per Hefte mit 14 Vorschriften rastrirt 2 kr. C.M.

Wir halten es für Pflicht, die Vorsteher der Schulen und alle Aeltern, welche ihre Kinder auch zu Hause mit Schreiben beschäftigen, und ihnen zu einer guten Handschrift behilflich sein wollen, auf diese Hefte aufmerksam zu machen. Die Samuel Filtich'sche Buchhandlung in Hermannstadt hat den Verschleiß dieser Bücher für Siebenbürgen.

— Von Dr. Wahlberg, k. k. Professor des Strafrechts an der Universität zu Wien erscheint im Laufe dieses Jahres ein wichtiges Werk unter dem Titel: „Grundsätze des Oesterreichischen Strafprozesses. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbststudium.“

— Von Fr. Daumer ist eine Sammlung von Gedichten aller Völker und Zungen unter dem Titel: „Polydora“ angekündigt.

— In den ersten Tagen des Februar erscheint im Verlage von Wallishäuser in Wien eine neue Zeitschrift unter dem Titel: „Monatsschrift für Theater und Musik,“ redigirt von dem Verfasser der „Rezensionen.“

Faschingskrapfen.

— Die Mode der weiten offenen Aermel an den Damenkleidern soll, nach ärztlichem Ausspruche daran Schuld sein, daß gegenwärtig Husten und Schnupfen die Damenwelt so permanent regiert, wie noch nie zuvor. Ueberhaupt empfehlen die Aerzte trotz des anscheinend nicht kalten Winters, doch eine warme Kleidung in Anbetracht des oft so rasch eintretenden Temperaturwechsels, und dringen vorzugsweise auf Abschaffung jener offenen Aermel, die beim Ausgehen in der sonst gesunden freien Luft zum förmlichen Windfang werden und Katarrh und Rheumatismus anziehen.

— In Steckbriefen, welche nordamerikanische Staaten hinter Betrüger und sonstige Verbrecher erlassen, ist nicht nur, wie hier und in andern Ländern des Kontinents, eine genaue Personbeschreibung enthalten, sondern es wird in denselben auch das Gewicht des Entflohenen angegeben.

— Ein Schuh Pepita's ist in Stettin in der Theaterfonditorei unter Glas und Rahmen aufgestellt. Pepita-Enthusiasten sollen vor diesem kostbaren Angedenken schon manchen Stiefel zusammengeredet haben!

— „Aber Johann,“ sagte jüngst ein Herr zu seinem Diener, „habe ich Dir nicht aufgetragen, mich zu holen, wenn mich Jemand sprechen wolle?“ — „Ich hab' Euer Gnaden im Kaffeehaus und im Kasino gesucht, aber Euer Gnaden waren nicht dort!“ — „Das ist nicht möglich, ich war bis jetzt im Kaffeehaus, ich sag's halt, Du bist ein Esel, der seines Gleichen nicht findet!“

Räthelspiele. *)

Räthelsprung.

| | | | | | | | |
|-----|------|------|--------|-----|-----|------|------|
| ber | schü | wals | Ge | hal | gen | die | die |
| de | her | ris | und | be | Bä | le | bran |
| mit | ue | ste | ber | ten | mel | zen | und |
| nie | ten | zum | die | Ne | fil | lich | ne |
| zen | fil | nen | ste | Him | Brü | then | stür |
| Hö | det | Tan | Haupt | re | Kar | a | ter |
| ber | glän | ich | gleich | nen | ten | ten | pa |
| und | hen | nem | er | die | Di | Win | man |

Ezernowiz.

Anna Trojaczynska.

Auflösung

des Räthels in No. 4 des „Satelliten.“ Plan.

Berichtigungen.

In No. 4 dieser Zeitschrift haben sich ein paar sinnstörende Druckfehler eingeschlichen. Seite 15 im dritten Zweigespräche soll es heißen, statt Becken: Bäckern. Und Seite 16 in der fünften Depesche aus Wien 4. Zeile, statt Glasarten: Grasarten.

*) Die Auflösung mit den Namen der eingesandten ersten Löser werden im nächsten Blatte des „Satelliten“ bekannt gegeben.

Die zum heutigen Satellit gehörige Zeitung wird für die hiesigen Abonnenten morgen Früh 10 Uhr ausgegeben. Auch eine Anzeige der Filtich'schen Buchhandlung in Hermannstadt bei.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Götts Buchdruckerei in Kronstadt.

Der Satellit
Beiblatt der
tung jeden
kann nur mit
Pränumerat

Mr. 6

Die W
ihre Früchte
weiß das F
Gesinnungen
sehen nun, d

Der j
der Mobilis
Niß in die
Es ist dies

Friedenslieb
bestoßen un
die vier Pu
destruppen

furt einen
Tragweite,
gleichgestant

gangen sind
machen, son
an die Deg

Kriege für
einen Trop
Vorteil m

zeitig zur
Man

wollt den
ten? Ihr

tritt zu ein
dem Kaiser

den Statu
Dezemberal

Schon sprit
teren Umr
Preußens

Wenn
brechen sol
Oesterreich

geben; es
Deutschlan

land die
die Langn

zum zwölf
als Groß
Bajonetten

so genau
sprechen se
Do h hinc